

Gottesdienst am 12.März 2017 in der Alten Dorfkirche, Berlin-Zehlendorf

Matthäus 12,38-42

Superintendent Johannes Krug

Gnade sei mit Euch und Frieden von Gott, unserem Vater. Dem, der da ist, der da war und der da kommt. Amen.

Was hat er bloß? Sie haben doch nur ganz freundlich um ein Zeichen gebeten. Und er poltert zurück vom „bösen und ehebrecherischen Geschlecht, das ein Zeichen fordert...“ - freundlich geht anders.

Die Pharisäer haben es ja insgesamt nicht leicht mit Jesus im Neuen Testament. Vielleicht, weil sie sich inhaltlich ganz nah waren. Das führt, wir kennen es von Mutter-Tochter-, Vater-Sohn-Konflikten zu Abstoßungsreaktionen. Jedenfalls halte ich die Frage der Pharisäer und Schriftgelehrten für vollkommen legitim und für sehr verständlich. Ein kleiner Beweis, der dem schwachen Glauben auf die Beine hilft – wer will das nicht? Angesichts der Zeichen unserer Zeit - Wer wünscht sich da nicht ein deutliches Zeichen Gottes? Wer, wenn er auch nur ein Funken Empathie in sich trägt, kann heute Berichte von den Verschleppten und Misshandelten lesen ohne den Wunsch: Gott möge sich doch zeigen, sich einmischen, wenden, retten, heilen ... erlösen? Und wer kennt nicht die geballte Faust in der Tasche und mit ihr den Wunsch: Gott möge den Mächtigergöttern dieser Welt doch endlich mal zeigen, wer Herr im Hause ist? Ich jedenfalls habe großes Verständnis für die, die da um ein Zeichen bitten. Und frage mich: was hat Jesus denn bloß?

Szenenwechsel – Nordseeinseln. Ich war wieder einmal da vor ein paar Wochen, ein paar Tage nur der Wind, der Strand, das Wasser und die

endlose Weite. Wer hier Zeit verbringt im ewigen Wechsel der Gezeiten, am Spülsaum wandert, tief durchatmet und seinen Blick ruhen lässt auf der Wasserweite - für den gerät alles weit weg. Gerade auch der Alltag. Deshalb sehnen sich ja so viele an das Meer. In der Saison sind die Gottesdienste voll, die Kirchenveranstaltungen gut besucht, und es braucht zusätzlich Pfarrer vom Festland für diese Zeit. Gott ist nachgefragt. Das ist kein Zufall: Sobald wir Menschen die dicke Alltagsdecke über uns lüften, werden wir wieder empfindsamer für die feinen, leisen Lebens-Töne. Menschen kommen zu sich selbst. Ehepaare fangen wieder an, einander zuzuhören – die einen finden sich, andere brauchen und suchen Rat. Eltern sehen auf ihre Kinder und stellen staunend fest, wie groß sie geworden sind. Ohne dicke Alltagsdecke wird die Seele wieder wach und hellhörig für das, was hinter der Oberfläche ist. Sie ahnt, spürt und tastet nach einer Kraft, einem Wesen, einen Gott, der immer schon da-, nur im Alltag vergessen war. Die Seele streckt sich nach Gott, der sein wird, wenn wir längst nicht mehr sind. Nur sind wir im Alltag darüber hinweggekommen, dass ER unser Ziel ist. Erst wenn wir entschlossen die Alltagsdecke lüften, haben wir die Chance mitzubekommen: Gott klopft an unsere Seele.

Szenenwechsel zurück: Kann es sein, dass das die Erklärung ist, warum Jesus so ruppig antwortet? Anstatt auf neue, große, leuchtende Zeichen Gottes zu warten, wird es Zeit, dass ihr wieder empfänglich werdet für SEINE Signale, die ER euch lange schon sendet. „Ehebrecherisch“ nennt Jesus das, weil sie immer nur mehr wollen, anstatt sich an dem zu freuen, was sie doch schon haben. Sie fragen vergeblich nach neuen Gottes-Zeichen, weil Gottes Zeichen längst da sind – die eigentliche Frage ist nur, ob sie was aus den Zeichen machen. Vorbild Ninive: die haben was aus der erstaunlichen Jona-Geschichte gemacht. Die haben ihr Leben verändert. Und ihr, fragt Jesus?

Und wir, frage ich mich? Wenn das Radio stumm bleibt, muss das nicht an der Sendepause liegen. Es ist schon an uns, das Radio auch einschalten. Es ist vollkommen in Ordnung, nach Zeichen Gottes zu fragen – doch richtet sich diese Frage zuallererst an uns selbst: wie leben wir denn, dass wir Gottes Stimme nicht mehr hören, seine Zeichen übersehen, seine Signale nicht empfangen?

Gott ist nicht stumm geworden, ER zeigt sich auf SEINE Weise: meist auf stille Weise, leise und indirekt. Im Blick auf die Weite des Meeres z.B. – in der Musik, ganz sicher in der Musik. Manchmal denke ich: Er mag Bach. Gott zeigt sich in der Liebe. Im Schlaf. Im Schein der Kerze. Im Meditieren eines Bibelwortes. So zeigt sich Gott, so klopf ER an unsere Seele, so spricht ER zu uns.

Oft verstehen wir das erst in der Rückschau, deshalb werden wir nie zu denen gehören können, die vollmundig behaupten: hier ist Gott oder da. Wer so ohne Zweifel und gewiss von Gottes Zeichen redet, redet zweifellos nur von sich selbst und gehört fast immer zu den falschen Propheten.

Doch hellhörig zu sein für Gott, mit wacher Seele und offenen Augen für das, was hinter der Oberfläche liegt, das ändert schon viel. Wer immerhin mit der Möglichkeit rechnet, dass Gott sich zeigen könnte, wird sich auf die Seite derer stellen, die an das Leben glauben, an die Möglichkeit von Glück.

Das ist die Seite, zu der wir Christen gehören. Dahin stellt uns Jesus. Und wir werden auf dieser Seite des Lebens stehen können, wenn es uns gelingt, die Alltagsdecke immer wieder zu lüften. Gottesdienste z.B. sind dazu geeignet. Oder das Gebet vor dem Schlafen. Oder, weit unterschätzt: den Klang von Kirchenglocken. Mitten am Tag unterbrechen sie den Alltag für wenige Augenblicke. Was für ein Segen. Und anstatt einfach

weiterzuarbeiten, die Fenster zu schließen oder den läutenden Kirchengemeinden das Leben mit Anwaltsschreiben das Läuten verbieten zu wollen, wäre das doch die Chance, für einen Augenblick die Alltagsdecke zu lüften. Zu sich zu kommen. Sich auf die Seite des Lebens zu stellen.

Und zu beten mit den Worten Jochen Kleppers:

Der Tag ist seiner Höhe nah. Nun blick zum Höchsten auf,
der schützend auf dich niedersah in jedes Tages Lauf.

Wie laut dich auch der Tag umgibt, jetzt halte lauschend still,
weil er, der dich beschenkt und liebt, die Gabe segnen will.

Der Mittag kommt. So tritt zum Mahl; denk an den Tisch des Herrn.
Er weiß die Beter überall und kommt zu Gaste gern.

Er segnet, wenn du kommst und gehst; er segnet, was du planst.
Er weiß auch, dass du's nicht verstehst und oft nicht einmal ahnst.

Wer sich nach seinem Namen nennt, hat er zuvor erkannt.
Er segnet, welche Schuld auch trennt, die Werke deiner Hand.

Die Hände, die zum Beten ruhn, die macht er stark zur Tat.
Und was der Beter Hände tun, geschieht nach seinem Rat.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all' unsere Vernunft, der bewahre
unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen